



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler der Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth

Renard, Edmund

Düsseldorf, 1900

Gimborn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81865)

der Mutterkirche schon zur Reformation übergetreten. Nach einem grossen Brand im J. 1696 wurde der Turm um ein Geschoss erhöht und mit der jetzigen Haube versehen; gleichzeitig errichtete man ein neues Langhaus, während Turm und Chor erhalten blieben. Im J. 1845 wurde die Kirche unter Beibehaltung des Turmes durch einen Saalbau nach einem Normalentwurf *Stülers* ersetzt. Die Pfarrchronik enthält eine primitive Ansicht der alten Kirche; das Langhaus von 1697 war ein einfacher gothisierender Bau mit Strebepfeilern, der Chor gothisch und mit einem spitzen Dachhelm versehen.

Evangel.
Pfarrkirche

Der mit dem modernen Langhaus durch eine kleine Vorhalle verbundene fünfgeschossige Turm ist schmucklos; an der Westseite eine kleine rundbogige Thür, die in die nur 2,30 m breite, mit einer Tonne überwölbte Turmhalle führt; die beiden folgenden Geschosse ohne Fensteröffnungen, das vierte Geschoss mit kleinen ungliederten Rundbogenfenstern; das 1697 aufgesetzte Geschoss gleichfalls mit einfachen Rundbogenfenstern. Die achtseitige geschweifte Turmhaube mit geschlossener Laterne und schlanker Spitze entspricht in den Formen genau der Turmbedachung der Kirche in Marienberghausen (s. u. S. 37, Fig. 14).

Beschreibung

Die Glocken sind modern, von den alten Glocken trug die kleinste die Inschrift: MARIA HEISCHEN ICH, ALL BOIS WEDER VERDRIVEN ICH, JOHANN VAN ANDERNACH GOIS MICH ANNO MCVIX.

Glocken

Vor dem Eingang zur Kirche zwei grosse marmorene Grabplatten aus dem Anfang des 18. Jh. mit den Wappen Wülfing und Recklinghausen; sie tragen die Inschriften:

Grabplatten

1. VIRI NOBILISSIMI, AMPLISSIMI ET PRUDENTISSIMI, DOMINI PETRI JACOBI WÜLFINGI, HAEREDITARII IN LEUTSCHEROD ET NEGOTIATORIS FAMIGERATISSIMI EPITAPHIUM. SI PIETAS ET AMOR VIRTUSQUE FIDESQUE VETARENT EMORIER, NUMQUAM DECUBUISSET ITA, QUI PIETATIS ERAT TEMPLUM FIDEIQUE SACELLUM, CUIUS AMOR, CANDOR, VIRTUS AD ASTRA MICANT. ATTAMEN HOSTIS ATROX WÜLFINGIUM FACE NECAVIT, AD LATUS UXORIS PROJICIT ANTE DIEM, COGNATI, SORER (statt SOROR) ET NATAE NATUSQUE DOLEBUNT. IMMINET HEU! LUCTUS, SERIA CAUSA NOVI; INDE SED ILLATAM QUID VIM DEPLORO LATRONIS; VELLE DEI SUMMI LAUDE NOTARE DECET. NON CEDIDIT WÜLFING, SED STAT LAETISSIMUS, INTER GAUDIA COELITIUM NON MORITURUS AGIT. NATUS ANNO 1662, DENATUS ANNO 1706.

2. EPITAPHIUM. QUAE IACET HIC? MATRONA POTENS. QUA STIRPE PARENTUM? RECKLINGHAUSORUM SANGUINE NATA FUIT. QUIS CONJUX? PETRUS JACOB WULFINGIUS, ILLE MERCATOR CELEBRIS, IAM VIDUUS LACRIMANS. QUID IUVENIS COLUIT? PATREM. QUID ADULTIOR ANNIS? VIRTUTEM ATQUE FIDEM, JUSTITIAM ATQUE DEUM. QUO MORBO PERIIT? PARTU CORDISQUE DOLORE. QUALITER? INVICTA SPE STABILIQUE FIDE. ERGO FUIT? VIVIT PARS PRIMA. QUID ALTERA? SURGET. UNDE? EX HOC TUMULO. QUANDO? VOCANTE TUBA. — ANNA GERTRUDIS DE RECKLINGHAUSEN, NATA ANNO MDCLXII, DIE XXI. SEPTEMB., CONJUGATA MDCLXXXIV, DIE XIII. AUG., DENATA ANNO MDCCIV, DIE III. MARTII.

GIMBORN.

VON STEINEN, Westfälische Geschichte II. Teil, 10. Stück, S. 307. — v. MERING, Gesch. der Burgen in den Rheinlanden XI, S. 7. — v. SYBEL, Chronik a. v. O. — Berg. Zs. XII, S. 201; XVI, S. 204; XXXII, S. 1. — Berg. Ms. II, S. 55 (mit Abb.), 106, 169; III, S. 8, 22, 117, 209. — Beiträge zur Geschichte des Niederrheins XIV,

— SCHÖNNESHÖFER, *Gesch. des bergischen Landes* S. 272. — VON ERNSTHAUSEN, *Erinnerungen eines preussischen Beamten* S. 1. — FABRICIUS, *Karte von 1789* S. 353. — *Bergischer Hausfreund-Kalender 1878*.

Kathol.
Pfarrkirche
Geschichte

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Joannis Bapt.).

Eine Kapelle bei der Burg bestand schon im 14. oder 15. Jh., eine Ansicht der alten Pfarrkirche im Pfarrhaus zeigt wenigstens einen gothischen Chor. Die Gruft der Grafen von Schwarzenberg wurde um 1835 zerstört, die beiden Zinnsärge eingeschmolzen. Im J. 1867 wurde ein gothischer Neubau nach dem Entwurf von *Vincenz Statz* errichtet.

Ausstattung

Von der Ausstattung der alten Kirche sind die folgenden Gegenstände erhalten: Steinerner Altaraufsatz, in der Mitte die Muttergottes, vor ihr knieend Graf Adam von Schwarzenberg, zu den Seiten die 4 Evangelisten und die hh. Petrus und Paulus. Mittelmässige Barockarbeit aus der Mitte des 17. Jh., die Inschrifttafel beim Wiederaufbau im J. 1867 leider zerstört. Darüber jetzt die Inschrift: IN DIESEM GOTTESHAUSE RUHTEN EINST VOR DESSEN UMBAU E AHNEN UND VORFAHREN DER FÜRSTEN VON SCHWARZENBERG AUS DEM 16. UND 17. JAHRHUNDERTE. ZUR ERINNERUNG GEWIDMET VON JOHANN ADOLF FÜRSTEN ZU SCHWARZENBERG 1877.

Kasel aus dem Anfang des 17. Jh., das Kreuz mit der restaurierten Figur Christi in Bouillonstickerei, unten das Allianzwappen Schwarzenberg und Wolff-Metternich.

Glocken

Von den Glocken die grössere mit der Inschrift: ANNO DOMINI MCCCXL (?) VITOM (so) VIGILIA NATIVITATE BEATE MARIE VIRGINIS JOHANNES DE TREVERES ME F (?) optime JOHES BAPT. Die kleinere aus der 2. H. des 15. Jh. mit der Inschrift: MARIA und zwei kleinen Medaillons der Auferstehung und des Schmerzensmannes.

Schloss

SCHLOSS. Handschriftl. Qu. Im Besitz des Herrn Reichsfreiherrn Franz Egon von Fürstenberg: Urkunden vom 14. Jh. an, darunter Verpfändungen der Vogtei Gummersbach und des Amtes Neustadt. — Urkunden, betr. Gimborn von 1509 ab, insbesondere die Schenkungen des Kurfürsten von Brandenburg von 1610—1630, durch welche die reichsunmittelbare Herrschaft Gimborn-Neustadt begründet wurde. — Akten über den Gimborner Schlossbau von 1612. — Gimborner Renterechnungen von 1646 ab. — Beschreibung der reichsfreien Herrschaft Gimborn-Neustadt vom J. 1781. Im übrigen vgl. TILLE, *Übersicht*, S. 291. Vgl. ferner *Berg. Zs.* XXXIII, S. 158.

Geschichte

Im J. 1273 verpfändet Adolf von Berg dem Grafen von der Mark die Burg Gimborn, die seitdem bei der Grafschaft Mark verblieb; in der Folgezeit ist ein Geschlecht, das sich nach der Burg nennt, im Besitz. Am Anfang des 15. Jh. kommt Gimborn durch Heirat an Johann Kruwel, dann durch Heirat seiner Tochter im J. 1437 an Dietrich von Bourscheid (*Berg. Ms. V.*, S. 221); im J. 1509 hatte Bertram von Nesselrode durch seine Heirat mit Margaretha von Bourscheid die Burg in Besitz, die aber bald darauf wieder an die von Bourscheid zurückgefallen sein muss, da sie in der Teilung des Bourscheidschen Nachlasses im J. 1532 an Wilhelm von Harff kam (*Ann. h. V. N.* LXVI, S. 62, 86). Dessen Tochter Anna brachte Gimborn nach 1550 ihrem Gemahl Wilhelm von Schwarzenberg zu. Die Witwe seines Sohnes, Elisabeth von Wolff-Metternich, begann im J. 1602 mit dem Bau eines neuen Schlosses im Anschluss an den grossen mittelalterlichen Turm. Ihr Sohn Adam von Schwarzenberg, der um die brandenburgische Sache im Klevisch-Jülichischen Erbfolgestreit hochverdiente brandenburgische Minister, begründet dann 1630 die reichsunmittelbare Herrschaft Gimborn-Neustadt, deren Sitz seitdem Gimborn war (s. o. S. 4). Unter den Schwarzenberg wurden dann noch in der Mitte des 18. Jh. die dem Hauptbau angelehnten Nebengebäude errichtet. Die Fürsten Schwarzenberg verkauften nach ihrer Über-

siedelung nach Wien die Herrschaft im J. 1781 an die Grafen von Wallmoden, die das Schloss nach dem Verlust der Souveränität im J. 1813 an den Grafen Merveldt veräusserten. Von diesem ging Gimborn im J. 1835 an die Grafen zu Stolberg über und von diesen im J. 1874 an den jetzigen Eigentümer, Herrn Reichsfreiherrn Franz Egon von Fürstenberg-Gimborn.

Schloss

Das Herrenhaus vom J. 1602 (Ansichten Taf. I und Fig. 1, Lageplan Fig. 2 C) ist ein mächtiger rechteckiger Bruchsteinbau von drei Geschossen, an der Südwestecke als der älteste Teil der schwere, weit vortretende Hauptturm aus dem 15. oder 16. Jh., der sich mit einem Geschoss über das Hauptgesims erhebt und eine flache Dachhaube mit hoher geschiefelter achtseitiger Laterne trägt; in den unteren Geschossen noch einige Kreuzsprossenfenster, oben kleine rechteckige Fensteröffnungen. An der Westseite des Turmes das Gimbornsche Wappen aus dem 16. Jh.

Beschreibung
Herrenhaus

Fig. 1. Schloss Gimborn. Ansicht von Nordwesten.

Die drei anderen Ecken des Herrenhauses sind um eine Geschosshöhe über das Hauptgesims als kräftige Ecktürme hochgeführt; sie tragen der Bedachung des Hauptturmes entsprechende geschweifte Hauben mit Laternen. Alle Türme haben Wetterfahnen mit dem Schwarzenbergischen Wappen. Das Herrenhaus selbst mit einem hohen Mansarddach des 18. Jh.; durchweg einfache grosse Fenster des 18. Jh. An der Westseite springt ein zweifensteriger Risalit mit einem grossen geschweiften Giebel in Fachwerk vor (Fig. 1); an diesem die Jahreszahl 1719, unten am Mauerwerk die Jahreszahl 1701. Nördlich neben diesem Risalit die ursprüngliche rundbogige Thoröffnung mit den Rollen für die Zugbrücke, jetzt im Inneren zur Kapelle umgestaltet. Neben dem Thor das Schwarzenbergische Wappen mit der Inschrift: ADAM GRAVE ZU SCHWARTZENBERGH, HERR ZU GIMBORN UND HOHENLANTZBERGH, KO. MAYT. ZU FRANCKREICH ST. MICHAELIS ORDENSRIITTER.

2*

Schloss Vor der Südseite eine steinerne spitzbogige Laube, darauf eine Holzgalerie aus der 1. H. des 19. Jh., an Stelle eines älteren ähnlichen Vorbaues.

Unter der Galerie in die Wand eingelassen zwei Wappen des Adam von Schwarzenberg mit der gleichen Inschrift wie neben dem alten Thor und mit der Devise: QUO MEA ME FORTUNA VOCAT. Ferner das Wolff-Metternichsche Wappen mit der Inschrift: ELISABET MARGARET, GREVIN UND WITWE ZU SCHWARTZENBERGH, FRAW ZU GIMBORN.

Nebengebäude An der Nordseite des Herrenhauses anstossend ein zweigeschossiger Wohnhausbau des 18. Jh. von 4 Fensterachsen, er hat einfache rechteckige Fenster in Hausteinumrahmung und ein abgewalmtes Mansardendach (Fig. 2 D).

Rechtwinkelig dazu an der Nordseite des Schlosshofes ein langes niedriges Stallgebäude der gleichen Zeit mit grossen Thoren und der Jahreszahl 1741 in Eisenankern (Fig. 2 E). An der Hofseite desselben eingelassen verschiedene ältere Hausteinwappen:

1. Das Gimbornsche Wappen mit der zum Teil verstümmelten Inschrift: DEM LOBLICHEN GESCHL(ECHT) DEREN ABGESTORBENEN VON GIMBORN HAT DIESES WAPEN ZUR GEDECHTNUSS UND EHREN AUFRICHTEN LASSEN DER HOCH- UND WOLGEBORNER GRAFF UND HER, HER ADAM GRAFF ZU SCHWARTZENBERG, HER ZU HOHENLANZBERG UND GIMBORN, DES KON. ORDENS IN FRANKREICH ST. MICHAELIS RITTER, BRANDENBURGISCHER

2. Das Schwarzenbergische Wappen mit der Inschrift: ADAM GRAFF ZU SCHWARTZENBERGH, HER ZU HOHENLANZBERG UND GIMBORN, DES KON. ORDENS IN FRANCKREICH ST. MICHAELIS RITTER, CHURFURSTLICHER BRANDENBURGISCHER STADTHALTER, GEHEIMER RATH UND HER. CAMMER-HERR.

3. Dasselbe in gleicher Ausführung.

Von den Gräben der alten Anlage sind nur noch an der Westseite des Herrenhauses Spuren erhalten; die Ummauerung des Schlossplatzes an der Südseite und der Ostseite ist vollkommen verschwunden; der Schlossplatz geht hier mit Gartenanlagen gleich in den anstossenden Wald über.

Der Plan aus dem J. 1804 (Fig. 2) zeigt noch Teile der älteren Burganlage, neben der 1602 der jetzige Bau entstand; das alte, ganz von Wasser umgebene kleine Burghaus (Fig. 2 B) sowie die alten Stallgebäude (Fig. 2 A) mussten unter den Grafen von Wallmoden im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts wegen Baufälligkeit niedergelegt werden.

Inneres

Inneres.

Das Innere des Herrenhauses ist ohne Bedeutung, es zeigt nur noch geringe Reste des sehr einfachen Ausbaues des 18. Jh.; unter den Grafen zu Stolberg ist in der 1. H. des 19. Jh. das Schloss fast ganz neu eingerichtet worden.

Ausstattung Dagegen ist von der reichen Ausstattung des Schlosses eine Anzahl von Gegenständen zu erwähnen:

Im Treppenhaus gusseiserne Kamintafel von 1601 mit Darstellung der Caritas und Justitia in reicher Architekturumrahmung und dem Wappen Adams von Schwarzenberg mit entsprechender Inschrift.

Barockschrank auf niedrigen Stollen und mit geschnitzten Füllungen; in der Mitte ein Engel mit dem Fürstenbergischen Wappen und der Inschrift: ANNO 1663.

Himmelbett des 17. Jh. mit gewundenen Säulen, die geschlossene Rückwand geschnitzt mit der Figur der Caritas und zwei bürgerlichen Wappen.

Grosse Rokoko-Pendule auf Konsol, 1 m hoch, Pariser Arbeit aus der Mitte des 18. Jh. mit guten Beschlägen in Goldbronze auf Lackgrund.



Stupa in Gandhara, Gandhara, India

Schloß

Vor der Südseite eine steinerne spitzbogige Laube, darauf eine Holzgalerie aus der 1. H. des 19. Jh. an Stelle eines älteren ähnlichen Vorbaues.

Unter der Galerie in die Wand eingelassen zwei Wappen des Adels von Schwarzenberg mit der gleichen Inschrift wie neben dem alten Thor und mit der Devise: QUO MEA ME FORTUNA VOCAT. Ferner das Wolf-Metternichsche Wappen mit der Inschrift: ELISABET MARGARET, GREVIN UND WITWE ZU SCHWARZENBERG FRAW ZU GIMBORN.

Nebengebäude

An der Nordseite des Herrenhauses anstossend ein zweigeschossiger Wohnhausbau des 18. Jh. von 4 Fensterachsen, er hat einfache rechteckige Fenster in Hausteineumrahmung und ein abgewalmtes Mansardendach (Fig. 2 D).

Rechtwinkelig dazu an der Nordseite des Schlosshofes ein langes niedriges Stallgebäude der gleichen Zeit mit grossen Thoren und der Jahreszahl 1741 in Eisenankern (Fig. 2 E). An der Hofseite desselben eingelassen verschiedene ältere Hausteine wappen:

1. Das Gimbornsche Wappen mit der zum Teil verstümmelten Inschrift: DEM LOBLICHEN GESCHL(ECHT) DEREN ABGESTORBENEN VON GIMBORN HAT DIESES WAPEN ZUR GEDECHTNUSS UND EHREN AUFRICHTEN LASSEN DER HOCH- UND WOLGEBORNER GRAFF UND HER, HER ADAM GRAFF ZU SCHWARZENBERG, HER ZU HOHENLANZBERG UND GIMBORN, DES KON. ORDENS IN FRANKREICH ST. MICHAELIS RITTER, BRANDENBURGISCHER

2. Das Schwarzenbergische Wappen mit der Inschrift: ADAM GRAFF ZU SCHWARZENBERGH, HER ZU HOHENLANZBERG UND GIMBORN, DES KON. ORDENS IN FRANKREICH ST. MICHAELIS RITTER, CHURFÜRSTLICHER BRANDENBURGISCHER STADTHALTER, GEHEIMER RATH UND HER. CAMMER-HERR.

3. Dasselbe in gleicher Ausführung.

Von den Gräben der alten Anlage sind nur noch an der Westseite des Herrenhauses Spuren erhalten; die Ummauerung des Schlossplatzes an der Südseite und der Ostseite ist vollkommen verschwunden; der Schlossplatz geht hier mit Gartenanlagen gleich in den anstossenden Wald über.

Der Plan aus dem J. 1804 (Fig. 2) zeigt noch Teile der älteren Burganlage, neben der 1602 der jetzige Bau entstand; das alte, ganz von Wasser umgebene kleine Burghaus (Fig. 2 B) sowie die alten Stallgebäude (Fig. 2 A) mussten unter den Grafen von Wallmoden im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts wegen Baufälligkeit niedergelegt werden.

Innere

Innere.

Das Innere des Herrenhauses ist ohne Bedeutung, es zeigt nur noch geringe Reste des sehr einfachen Ausbaues des 18. Jh.; unter den Grafen zu Stolberg ist in der 1. H. des 19. Jh. das Schloss fast ganz neu eingerichtet worden.

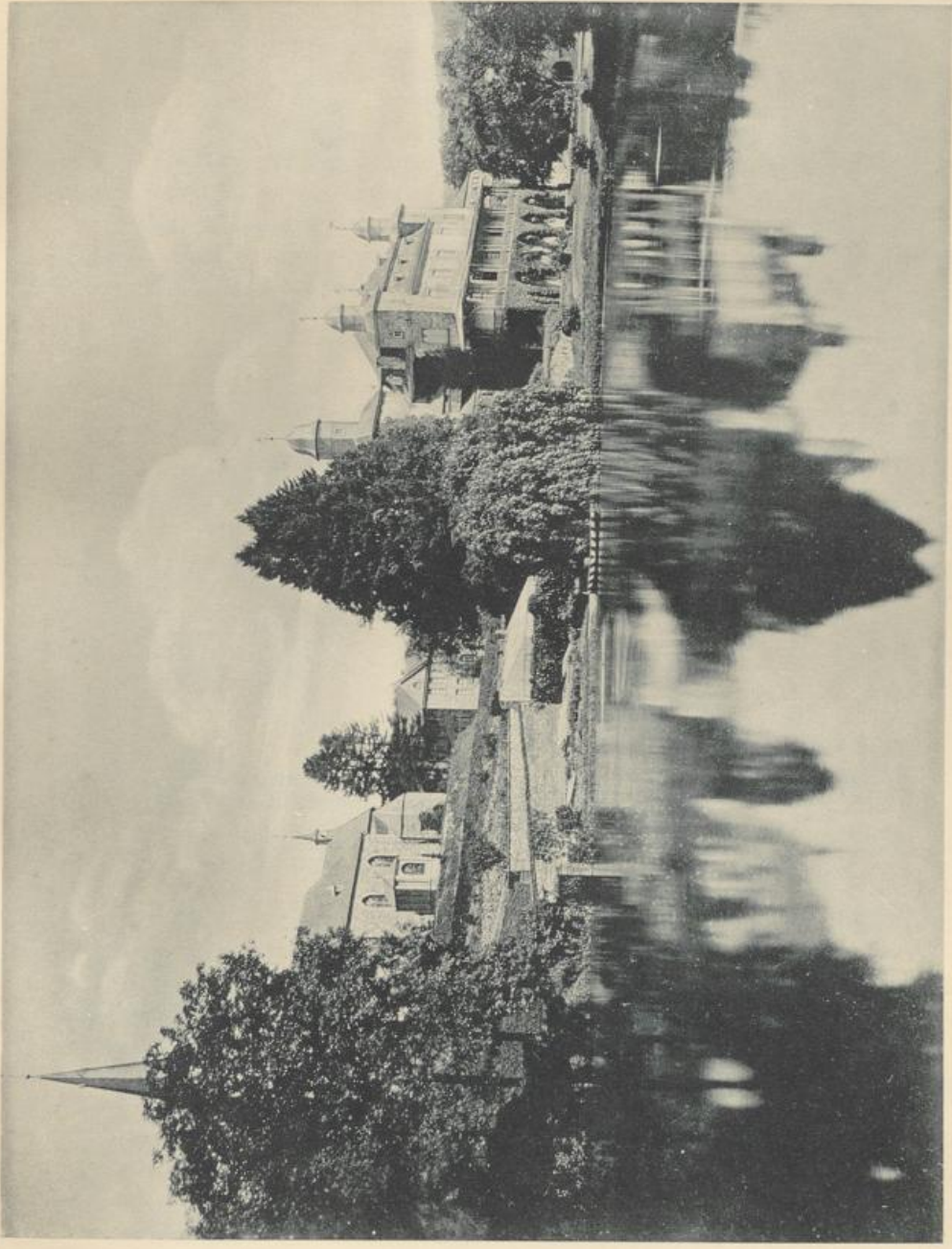
Ausstattung

Dagegen ist von der reichen Ausstattung des Schlosses eine Anzahl von Gegenständen zu erwähnen:

Im Treppenhaus gusseiserne Kamintafel von 1601 mit Darstellung der Caritas und Justitia in reicher Architekturumrahmung und dem Wappen Adams von Schwarzenberg mit entsprechender Inschrift.

Barockschrank auf niedrigen Stollen und mit geschnitzten Füllungen: in der Mitte ein Engel mit dem Fürstenbergischen Wappen und der Inschrift: ANNO 1663. Himmelbett des 17. Jh. mit gewundenen Säulen, die geschlossene Rückwand geschnitzt mit der Figur der Caritas und zwei bürgerlichen Wappen.

Grosse Rokoko-Pendule auf Konsol, 1 m hoch, Pariser Arbeit aus der Mitte des 18. Jh. mit guten Beschlägen in Goldbronze auf Lackgrund.



Schloss Gimborn. Ansicht von Süden.

Platte in Limoges-Email, der h. Karl Borr. vor einem Kruzifix betend, oval in einem gleichfalls emaillierten rechteckigen Rahmen, Mitte des 17. Jh., 14 cm hoch.

Grosser Geweihleuchter mit weiblicher Halbfigur, verbunden durch einen reichen durchbrochenen spätgothischen Fries in Eisen, an demselben vorgekragt die reich ausgebildeten Lichtteller, gleichfalls aus Schmiedeeisen. Das Ganze hängt an einer Krone. Der Leuchter, der dem Beginn des 16. Jh. angehört und aus der Antoniuskapelle bei Waldbruch (Kreis Wipperfürth) stammt, ist in seiner künstlerischen Durchbildung und Erhaltung ein Stück ersten Ranges.

Grosses Tierstück auf Leinwand aus der Mitte des 18. Jh.; in der Mitte ein grosser Ochse, umgeben von Ziegen und anderem Vieh. Wirkungsvolles Bild in der Art des *Roos*, 1,95 m hoch, 2,50 m breit.

Grosses Tierstück von *Franz Sneyders*, ein Jäger an einem Baum stehend mit einem Schwan, einem Reiher und anderem toten Wild. Gutes Bild mit der Signatur: F. S. J., 1,83 m breit, 1,85 m hoch.

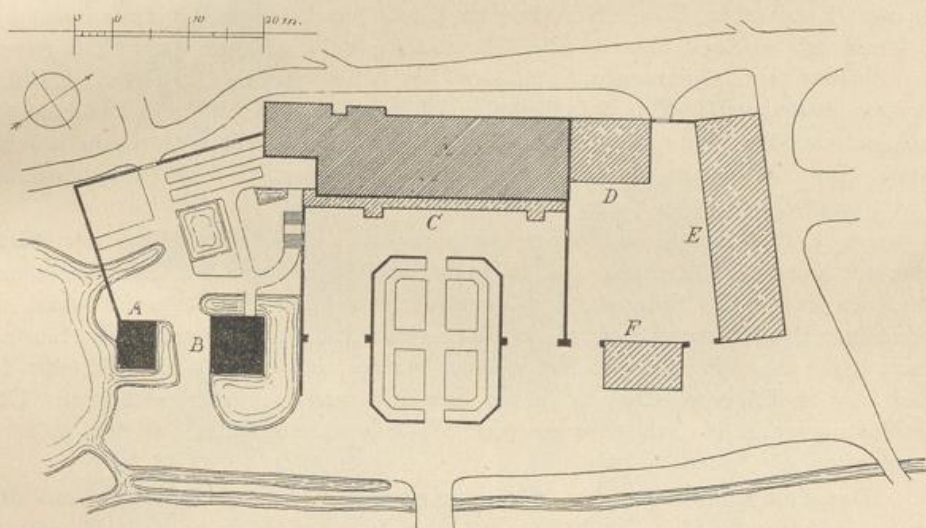


Fig. 2. Schloss Gimborn. Lageplan aus dem J. 1804.

Porträt des Adolf von Schwarzenberg, der im J. 1599 Raab wiedereroberte; Halbfigur in breitem Rokokorahmen.

Anhänger aus emailliertem Gold in Form eines springenden Hirsches, mit Rubinen und Smaragden besetzt, anhängend eine kleine Perle. Treffliche deutsche Goldschmiedearbeit aus der 2. H. des 16. Jh., 4 cm hoch.

In der Kapelle: Anna selbdritt aus Eichenholz, niederrheinische Gruppe vom Ende des 15. Jh., 63 cm hoch.

Unter den Waffen sind namentlich einige Helme mit Ohrenklappen aus dem 17. Jh. zu erwähnen, ferner eine einläufige Jagdflinte mit dem französischen Wappen und reichem Silberbeschlag aus dem 17. Jh.

Auf den Korridoren verteilt sechs Grenzschilder der Herrschaft Gimborn-Neustadt aus der Mitte des 18. Jh. mit dem Schwarzenbergischen Wappen und der Inschrift: HOCHFÜRSTL. SCHWARZENBERG. TERRITORIUM. — TERRITOIRE DE S. A. S^{ME} MSGR. LE PRINCE DE SCHWARZENBERG; jedes 48 cm breit, 57 cm hoch.